

Ralf Bummi Bursy

[Oder: „Wie Bronco Anekdotenmaterial für jede Cocktailparty erhielt!“]

"Die beste und sicherste Tarnung ist immer noch die blanke und nackte Wahrheit. Die glaubt niemand!" (Max Frisch)

Er guckte hoch zur Uhr, sie zeigte 18.30 Uhr. Es war ein langer Interviewtag gewesen. Um 18.00 Uhr hatte das fünfte und damit letzte Gespräch des Tages beginnen sollen. Dann wäre es möglich gewesen, um Punkt 20.00 Uhr im Babos auf der Alaunstrasse zu sitzen. Bronco sagte zum Fachbereich. „Tja, der Junge kommt wohl nicht mehr, ich gehe noch mal zum Empfang und dann gehen wir alle schön nach Hause.“ Er freute sich über das unerwartet frühere Ende eines wieder langen Tages und auf einen Dönerteller Nr. 17 samt grünem Atomapfeltee in der Dresdner Neustadt; das Grün des Instantapfeltees war künstlicher als das Grün der Wasabierbsen mit der Grinsrübe darauf. Das Wort „Wasabierbsen“ sah komisch aus, wenn man es zu Papier brachte, beim oberflächlichen Lesen konnte man das Wort „Wasserbier-Erbsen“ ausmachen. Was immer das auch sein mag. „Hoffentlich kommt der Kandidat nicht mehr“, dachte er, sagte er. Der Fachbereich nickte und der neue Kollege auch. Der Personaler stieg die Treppe hinab, und ging wippend, ja cruisend, im Kopf den nächsten Arbeitstag durchgehend zum Empfang im Parterre, und da sah er ihn: **Ralf Bummi Bursy!**

Einen Menschen in Pullunder, abgewetzten Cordhosen mit wirren Haaren, die jedem 70er-Jahre-Schachgroßmeister zur Ehre gereichen würden, ein sehr, sehr beliebter Nerd, der eine Plastiktüte

von Hofer in der rechten Hand hielt, aus der eine BILD und ein Dresdner Stadtmagazin ragten; die Figur redete in entgrenztem bajuwarischen Idiom auf den stark sächselnden Herrn am Empfang ein und gestikulierte dabei raumgreifend mit der linken Hand: „Ich habe auch einen Ausweis vom Münchner Standort, ich bin Ihr Kollege, ich brauche doch keine Anmeldung.“

Bronco hatte kein gutes Gefühl. In der Halbleiterei war er es gewohnt, dass die Kandidaten nicht gerade im Stresemann zum Vorstellungsgespräch kamen. Aber diese Erscheinung im Sinne von „Erscheinung“ übertraf einfach alles. Alles. Er ging auf den Kandidaten zu und es wurde auch geruchlich nicht besser: „Entschuldigung, der Zug von Radebeul nach Dresden hatte einige Verspätung und ich habe keinen Zauberknöchelchen um anzurufen.“ Er sagte wirklich „Zauberknöchelchen“.

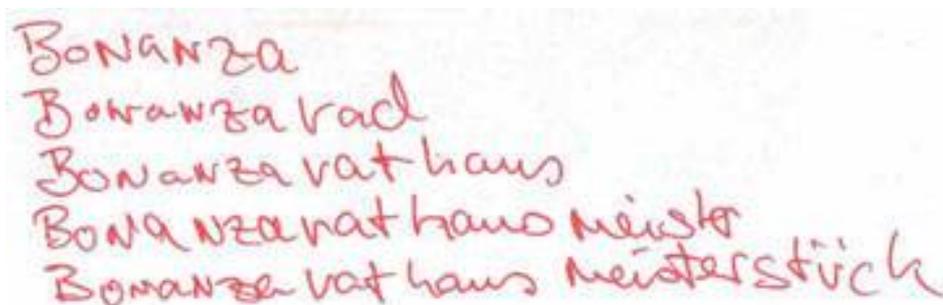
Was dann folgte, las sich später in einem Artikel über Business-Etikette in der Wirtschaftswoche wie folgt:

"Täglich erleben Personaler, dass Kandidaten vermeintlich triviale Dinge nicht beherrschen. Bewerber kommen zu spät, sind falsch gekleidet und lümmeln sich im Sessel. Berater Bronco Rautenmüller vom Kölner Personaldienstleister **recruiting by fear** (rbf) erinnert sich noch gut an einen Kandidaten für eine IT-Stelle, der aussah wie ein „Schachgroßmeister aus den Siebzigern“. Erst kam er eine halbe Stunde zu spät, dann begrüßte er seine Interviewer mit dem Satz: „Das Buerli muss erst mal auf die Toilette.“

Genau so war es dann auch. Bronco führte den Kollegen zum Interviewraum im ersten Stock; nach einem kurzen Mikro-Smalltalk teilte der Kandidat seinen dringenden Harndrang mit und legte seinen gelben Schwerbehindertenausweis auf den Tisch, flankiert von den Worten: „Passt mir da fein drauf auf, das ist meine Fahrkarte.“ Herr Bursy ging auf Toilette und die 3 Augenpaare im Raum blickten hilflos, halbbelustigt und verwirrt. Bronco zuckte mit den Schultern, sagte, „Dann ist es halt so“ und nahm sich einen Keks.

Als der Aspirant vom Wasserlassen wiederkam, startete Bronco rasch das Interview mit erneutem Begrüßungssmalltalk, Getränkeangeboten und einer kurzen Selbstvorstellung. Dann war das Schachgroßmeisterdouble an der Reihe und paraphrasierte seine bisherige Erwerbsbiographie.

Bronco schrieb, er guckte die ganze Zeit einem Physiker gleich nur auf seinen Gesprächsbogen, auf seine Interviewdokumentation, nur auf diese, um auf **keinen Fall** Augenkontakt zu irgendjemandem im Raum zu erhaschen, er hätte das Mineralwasser sofort in einer hohen Fontäne ausgeprustet, er schrieb auf seinen Bogen im Bereich „**Auftreten / Äußeres Erscheinungsbild**“:



BONANZA
BONANZA rad
BONANZA vat haus
BONANZA vat haus meiste
BONANZA vat haus meisterstück

... und dazu kritzelte er ein paar Figürchen und geometrische Formen aufs Blatt.

Schreiben, um nicht zu lachen. Nicht schreiben um zu überleben, wie alle von Kafka bis Hulle-Beck das tun, nein, einfach via Buchstaben an was anderes denken, schreiben um die Contenance zu bewahren, vergleichbar mit dem Denken an Andrea Nahles, wenn es gilt, eine frühzeitige Ejakulation zu verhindern. Nur ein Blick auf Herrn Bursy, den Fachkollegen oder den Mit-HR-ler und Bronco hätte für nichts mehr garantieren können. Für gar nichts. Er hätte das Mineralwasser, einem Springbrunnen gleich, über alle drei Gesprächsteilnehmer vor ihm im Raum verteilt. Und an die Decke, auf den Schreibtisch, an die Wand.

Der Hammer, die Klimax ereilte Bronco dann bei der Passage, in der routinemäßig die Englischkenntnisse abgefragt werden und die ein gewisser Heiko Schomberg einmal dreisterweise als sein eigenes Erlebnis ausgab:

Bronco wechselte ins Englische, sagte „You’ve mentioned, that you like SciFi in general and StarWars in special. Do you sympathize with the Empire or the lads around Luke Skywalker?“ Ralf Bummy Bursy schaute Bronco völlig empört an, stand auf, zog seine Sitzgelegenheit etwa 50 cm vom Besprechungstisch weg, stieg entschlossen auf seinen Stuhl und schrie mit 200 Phon: „**I support the Rebellion!**“ Ich erwähnte schon, dass Herr Bursy flankierend wie die Sau nach abgestandenem Schweiß roch? Nein? Na, dann

eben jetzt. Das Bewerbungsgespräch als Topos postmoderner Kunst in der Bundesrepublik, in der alles geht. Alles. Bronco notierte: „Fließende Englischkenntnisse“.

Dresden, das Elbflorenz. Auch hier: Putten glotzen Dich an. Bronco glaubte einfach nicht, was er in diesem Moment sah, roch, hörte. Doch die olfaktorische Herausforderung war egal, denn Bronco wusste, dass Bursy seine Ergebnisse in Excellisten hackte und dann per E-Mail versendete. Er würde wenig Berührungspunkte mit realen Kolleginnen und Kollegen haben. Da konnte er ruhig riechen wie ein Iltis.

Und er war einfach sympathisch. Grundehrlich, authentisch, sympathisch. Er konnte Bronco locker erklären, so dass es auch der interessierte Laie verstand, wie aus Quarzsand nach nur 450 bis 600 Prozessschritten ein fertiges Logikprodukt wird. Als Hobbies gab er u.a. „Wissenschaftsendungen und Technikdokumentationen auf arte und phoenix“ an und Bronco wusste, dass es einfach stimmte. Bursy schweifte nie ab und blieb immer eng am Thema. Hier spielte niemand eine eingeübte Rolle. Der Linienmanager stellte Herrn Bursy ausführlich seinen Fachbereich vor, so ein HR-Gespräch ist ja keine Einbahnstraße, der Kandidat soll ja auch etwas über die Firma erfahren, Broncos anzulernender HR-Kollege schwieg weiterhin, und Bronco ließ den Geist baumeln, die Vorstellung des Bereiches hatte er einfach zu oft schon gehört. Er dachte daran, wie er bei Fachidioten oder Ausschweifern (*„Hihi, wirklich sehr spannend Ihr Projekt, als Sie in Villingen-Schwenningen die Kameralistik auf*

Doppik umgestellt haben – hören'se mal, zwei Dinge: Nur ich schweife hier aus und nur ich stelle hier die Fragen!^) diese mit unerwarteten, manchmal sogar überraschenden Fragen aus der Auf-Schaukel-Ei holte:

„Ich muss Sie kurz unterbrechen: Welche drei Personen des öffentlichen Lebens, egal ob lebendig oder tot, würden Sie eigentlich gerne mal zum Mittagessen einladen?“

Ein Instandhalter-Bewerber aus Mittweida antwortete 2005 mal darauf - wie aus der Pistole geschossen - mit

Adolf Hitler

Josef Stalin

Pol Pot...

Uuuuups, **ein Ehrwolf!** Ehrliche Haut teuer verkauft. Bronco ließ sich auch da nichts anmerken und notierte: „Sehr authentischer Kandidat“. Währenddessen lief der Sehtest mit Ralf Bummi Bursy. Der Fachbereich zeigte dem Aspiranten schon die vierte Din-A-4-Sehtestkarte, normalerweise kam kaum einer erkennend über die dritte hinaus und Bursy sah einfach alles. Alles. Man muss fantastisch sehen und ein sehr gutes dreidimensionales Verständnis haben, um acht Stunden am Tag durchgesägte Waver unter einem Elektronenrastermikroskop auf physikalische Fehler zu untersuchen. Und man muss aus Stumpfhausen kommen. Und keine großen Abenteuer von seiner Arbeit erwarten.

Bronco thematisierte – plititudisierend, aber vorsichtig - mit Herrn Bursy den Umzug von München nach Dresden („Die Strecke kann man ja nicht jeden Tag pendeln“, es folgte ein gekünsteltes Lachen), der Kandidat antwortete gelangweilt: „Klar muss ich umziehen. Na, hier gibt es doch tolle Programmkinos und Museen, dann such` ich mir was Nettes und bau` mir ein schönes Nestchen“. Das vierte Mal in knapp anderthalb Stunden, dass Bronco sprachlos war. Der Dr. Robert Hübner der Semiconductorszene guckte etwa gegen 20.00 Uhr in die Runde, sagte dann sehr deutlich, „So, wir müssen jetzt hier Schluss machen, ich habe noch Termine und muss mit den Regionalzügen zurück nach München, da hab` ich noch einige Stunden Zugfahrt vor mir, aber ich muss um 06.00 Uhr mit meiner Morgenschicht beginnen. Die Unterhaltung war sehr nett, ich hoffe, ich konnte Sie überzeugen, ich muss jetzt los. **Pfiat Eich!**“

Der Kandidat, Leiharbeiter in der Münchner Zentrale, stand auf, gab jedem die Hand und wollte gehen, Bronco moderierte gedankenschnell ab, sein neuer Personalerkollege saß immer noch wortlos im Raum und murmelte erstmals etwas, ein halbverständliches „Auf Wiedersehen, hat mich sehr gefreut.“ Bronco brachte Herrn Bursy nach unten, fragte noch, ob er ein Taxi zum Bahnhof Neustadt bestellen solle, dies wurde verneint („Nee, ich fahr` mit der StraBa, ist günstiger für Sie“) und dann war er weg.

Bronco musste wieder in den Interviewraum. Er musste das Auswahlgespräch mit dem Kollegen und dem Hiring Manager nachbereiten. Was sollte er sagen? Was sollte er tun? Bursy war der absolut Richtige für den Job, nerdig genug und doch vielfältig interessiert, er konnte hervorragend räumlich sehen und ihm machte die angestrebte Tätigkeit Spaß (sic!). Auch dass er so streng roch, war kein Problem, denn er hatte ja kaum bis keinen Kollegenkontakt. **Was sollte Bronco empfehlen?**

Er öffnete die Tür, sein HR-Kollege saß immer noch bleich und wortlos in der Ecke und griff katatonisch zu einem Keks nach dem anderen. Der Teller war rasch leer. Der Fachbereich schaute ihn erwartungsfroh an. **Was sollte Bronco tun?** Er sagte: „Also, Jupp, auch auf die Gefahr hin, dass Du mich jetzt für total geisteskrank hältst – wie müssen dem Jungen ein Angebot machen – der war total genial“. „Pffffffff, bin ich froh, dass DU das sagst, ich dachte schon, ich habe die Vollmeise. Nee, richtig, sofort morgen ein Angebot unterbreiten und die Betriebsratsanforderung starten – der Mann ist gekauft!“ Bronco lächelte, sein Kollege schaute mit weit aufgerissenen Augen erst auf Bronco, dann auf die Führungskraft, schüttelte den Kopf und verließ den Raum. Auch abends beim Essen sprach er recht wenig. Er scheiterte an der Barriere der Wahrheit.

-ENDE-

P.S.: Diese Geschichte hat sich natürlich nicht so zugetragen, dass glaubt einem ja kein Mensch.